



III. European Convention Kopenhagen, Dänemark

14. - 16. Juni 2002

Unsere Teilnahme an der diesjährigen European Convention planten wir mangels konkreter Urlaubsvorstellungen schon recht früh im Vorjahr. Bereits durch den Flyer, die Anmeldung per Internet bzw. die folgenden E-Mails stießen wir auf den ersten Negativ-Punkt dieser Convention, die ungewohnt hohen Kosten in Dänemark für eine gewohnt schlechte Gegenleistung. Hierin machte die von den dänischen Square Dancer ausgerichtete Convention auch keine Ausnahme. Eintritt, Badge, Camp Site, After Party und vieles mehr wurden zu teilweise unverschämten Preisen „angeboten“. Wir konnten uns im Nachhinein dem Eindruck nicht verschließen, als wollten die Dänen auf diese Weise zu ihrem Euro kommen.

Glücklicherweise planten wir - die oben beschriebenen Tatsachen und einige weitere Erfahrungen einplanend - die Fahrt etwas individueller, obwohl auch im Raum Frankfurt eine Bustour nach Kopenhagen angeboten wurde. So buchten wir über unsere „Abteilung Nord - Schleswig-Holstein“ zwei Wohnmobile, eines für Karlheinz und Moni (Zwiebacks) und eines für uns. Torky und Silke (Village Swingers, Flensburg) verfügen selbst über einen VW-Bus, den Torky nach und nach übernachtungstauglich ausgestattet hat. Zusammen wollten wir sechs dann also von Flensburg aus an den Ort unserer tänzerischen Greuelthaten gelangen. Billig waren die Wohnmobile für diese 5 Tage zwar auch nicht - aber man(n) gönnt sich ja sonst nichts.

Die Reservierung für die Convention als auch für die Wohnmobile hat dann auch problemlos geklappt, und so starteten wir am Do., d. 13.06.2002, frühmorgens um 06.00 Uhr in Richtung Norden. Im Tiefflug ging es über A 5 und A 7 bei zwei ausgiebigen Pausen in nur 5 1/2

Stunden bis nach Schleswig, wo wir uns mit Torky und Silke trafen, um dann die Wohnmobile zu übernehmen.

Da wir doch eher zu den Camp-Outsidern gehören, hat uns die Ausstattung der Wohnmobile doch angenehm überrascht. Das Wichtigste, der Kühlschrank, war groß genug und konnte sowohl mit Strom (über Netz oder Batterie) als auch mit Gas betrieben werden. Unser mobiles Heim war für 4 Personen konzipiert. Demzufolge hatte jeder von uns eine breite Liegestatt (die wir ja auch brauchen); Astrid machte es sich über den Fahrersitzen im Alkoven bequem, ich selbst plazierte des nachts meinen Kadaver im Heck des Fahrzeuges, was letztlich eine stabile waagerechte Lage des gesamten Aufbaus garantierte.

Unter meiner Rüsselkuhle befand sich ein von außen beladbarer Stauraum, der doch schon eher die Keller-Ausmaße einer Sozialbauwohnung hatte. Dies bot uns natürlich ungeahnte Möglichkeiten. Neben Campingtisch und -stühlen, der Verpflegung für mindestens 10 Tage (u.a. 1 Palette dunkles Weizen und 3 Paletten dunkles Flens), Farb-TV für das Spiel gegen Paraguay, Deutschland-Fahne und sonstige wichtigen Dinge des alltäglichen Lebens fanden noch andere Sachen Platz, auf die ich später zu sprechen komme.

Einem Skandinavien-Urlaub von ca. 4 Wochen Dauer - als Selbstversorger geplant - stände mit einem solchen Gefährt also nichts im Wege, setzt man voraus, daß die Grundnahrungsmittel in den skandinavischen Ländern, also z.B. Bier, Wein, Sekt, Schnaps zu kaum bezahlbaren Wucherpreisen feilgeboten werden. Möchte man auch beispielsweise auf die leckere mit Farbstoff versehene dänische Wurst verzichten (diese Wurst hat eine etwas grellere Farbe als das Rot der dänischen



Nationalflagge), bietet sich ausreichend Platz, Hausmacher Wurst in allen möglichen Variationen aus heimatlichen Gefilden zu laden. Auf diese Weise erspart man sich den Hungertod oder den finanziellen Exitus - wie man eben will.



Mit den nötigsten Einweisungen in die Bedienung dieser Wohnmobile versehen fuhren wir nun zunächst von Schleswig nach Großenwiehe, nicht ohne vorher einen Abstecher zu Aldi-Nord zu machen, um den frisch angeworfenen Kühlschrank mit diversen Grill- und Wurstspezialitäten zu füllen, die für die langen dänischen Nächte benötigt wurden.

In Großenwiehe konnten wir endlich unsere Fahrtätigkeiten für diesen Tag einstellen und uns der Einrichtung der Wohnmobile widmen. Es konnte wirklich alles wunderbar verstaut werden und die nunmehr leeren Koffer und Taschen, die einstmals prall gefüllt in Karlheinz' ebenso prall gefülltem Auto lagen, wurden im Keller verstaut. Die Schlafstätten waren ebenfalls schnell hergerichtet und machten schon jetzt einen einladenden Eindruck auf uns. Doch zunächst entschlossen wir uns, nachdem wir fast den ganzen Tag gehungert hatten, Torky's bevorzugtes Steakrestaurant in Flensburg aufzusuchen, wo wir dann auch hervorragend verköstigt wurden.

Wieder zurück schafften wir es gerade noch, jeder ein Weizen zu trinken. Dann übermannte uns die Erschöpfung dieses langen Tages und wir krochen alle Vier in unsere Kojen. (oder war das: „... und wir krochen auf allen Vieren in unsere Kojen?“).

Nachdem ich selbst 8 Stunden ununterbrochen geschlafen hatte, weckte ich Astrid aus ihrem Koma. Silke war bereits auf dem Weg zum Bäcker, um frische Brötchen zu holen. Nach ausgiebigem Frühstück starteten wir um 09.00 Uhr zu unserer Fahrt nach Kopenhagen. Allerletzte Einkäufe wurden noch im Fördepark in Flensburg getätigt¹, kurz

¹ für Nicht-Eingeweihte: das ist ein großes Einkaufszentrum in Flensburg

darauf gings über die dänische Grenze, um dort abrupt anzuhalten, da linker Hand bei Rita noch Leberpastete eingekauft werden mußte.

Wieder erwarten fuhren wir nun doch geradewegs auf die Autobahn, vorbei an diversen Sex-Shops (ja ja, Dänemark ist ein sehr freies Land) und eilten unserem Ziel Kopenhagen zu. Über zwei riesige Brücken überquerten wir das Wasser zwischen den einzelnen Inseln, auf denen wir rumkurvten und fuhren am frühen Nachmittag vorsichtig nach Kopenhagen rein. Der Camp Site befand sich am Bella Center (einem Veranstaltungszentrum wie z.B. die Messe), welches Karlheinz sogleich zu dem bekannten Lied „Bella, Bella, Bella Marie ...“ inspirierte, nicht schön aber immerhin selten. Der Camp Site war nichts anderes als ein dort angemieteter Parkplatz mit Grobkies-Beschichtung. In einer Ecke des Parkplatz, bezeichnenderweise der genau diagonal schräg gegenüber unseres Standplatzes liegenden, standen Toilettenwagen und Duschwagen für Männlein und Weiblein. Warum die Dänen für die Mädels 6 Duschkabinen und für die Jungs nur 2 Duschkabinen vorgesehen hatten, entzieht sich unserer Kenntnis und unserem Verständnis. Nun gut, immerhin konnten unsere Frauen warm duschen, während wir mit Fug und Recht behaupten konnten, daß wir keine Warmduscher sind. An den einzelnen Stellplätzen befand sich kein externer Stromanschluß, so daß wir mit der Bordbatterie sehr haushalten mußten. Vieles haben wir im Dunkeln gemacht, also ich meine z.B. Grillen, Abendessen, Trinken, um durch das Licht die Batterie nicht zu schwächen oder die Mücken des nahe gelegenen Kanals nicht anzulocken.

Vor Ort stellten wir fest, daß einmal pro Stunde ein Shuttle-Bus zum DGI-Byen fuhr, welches mitten in der Stadt in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofes lag. So begaben wir uns dann auch am späten Nachmittag zum Veranstaltungsort. An der Registration war für jeden Tänzer ein Umschlag bereit, in dem sich das Badge, die Dangle und ein Programm befanden. Das war alles gut geplant. Bei dem DGI-Byen handelt es sich um ein großes Sport- und Freizeitzentrum mit Schwimmhalle, Wellness-Area, Hotel (wo auch viele Square Dancer untergebracht waren), mehreren Sporthallen, Restaurants usw.. Neben der

Halle war noch ein großes Festzelt mit Holzfußboden aufgebaut, in dem „Plus“ getanzt wurde. Rechts vom Haupteingang befand sich die kleinere Halle für die A 1-Tänzer, auf die man endlich mal von oben herab schauen konnte. Daneben war die etwas größere Sporthalle, in der Mainstream gecallt wurde.

Mainstream unterteilte sich in M 53 (bis Figur 53) und dem vollen Mainstream-Programm. Von dem sagenumwobenen tollen Basic-Level der dänischen Tänzer haben wir nichts mitbekommen.

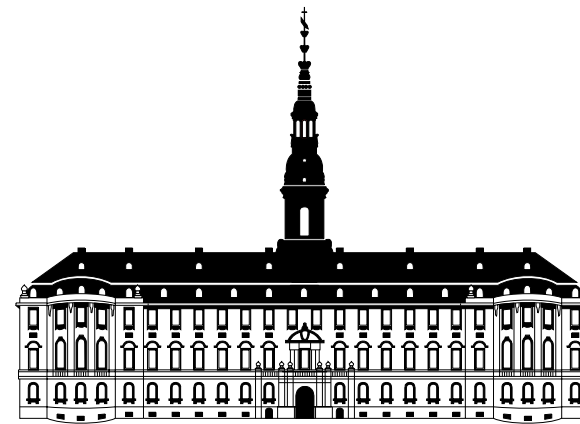
Am ersten Abend trafen wir schon viele bekannte Gesichter aus dem Rhein-Main-Gebiet und anderen Teilen Deutschland. Die Anzahl der deutschen Tänzer war etwa gleich der der Dänischen. Außerdem trafen wir einige Norweger, Schweden und eine Handvoll Engländer.

Am ersten Abend haben uns besonders Torsten Geppert zusammen mit Carsten Nielsen, einem exzellenten dänischen Caller, gefallen, die von 19.00 - 20.00 Uhr im Plus-Zelt ihr „Unwesen“ trieben.



Apropos Plus-Zelt: Hier standen 2 Getränkestände von Carlsberg, welches (zunächst nur von den Dänen) auch fleißig konsumiert wurde. So fanden wir heraus, daß es in Dänemark durchaus üblich ist, auch während des Tanzens Alkohol zu sich zu nehmen. Schwerwiegende alkoholische Ausfälle konnten wir freilich nicht feststellen. Nicht üblich sind in Dänemark die After Parties, die hingegen hierzulande gepflegt werden.

Nach der Eröffnungszeremonie um 20.00 Uhr, die aus vielen Hinweisen für die Gäste bestand, fuhren wir um 21.00 Uhr mit den Shuttle-Bus zum Bella Center, wo wir unseren Grill anwarfen und Koteletts mit Kartoffelsalat verdrückten. An diesem Abend war es noch empfindlich kühl und windig, so daß wir uns auch früher als geplant zur Nachtruhe begaben.



Nach ausgiebigem Schlaf wurden wir am nächsten Morgen durch das Pladdern des Regens auf unser Wohnmobil-Dach geweckt. Und das war gut so, denn wir hatten schon den Anfang des Fußballspiels unserer Nationalmannschaft gegen Paraguay versäumt (und das war auch gut so!). Schnell war der Fernseher am Zigarettenanzünder angeschlossen und ein halbwegs gescheitertes Bild hergestellt. Unsere Frauen kredenzten uns dann das Frühstück, welches im zweiten Wohnmobil bereitet wurde.

Als das Fußballspiel siegreich beendet werden konnte, fuhren wir mit dem Shuttle-Bus in die City, um dort einen Rundgang zu starten, da wir wenigstens etwas von der Stadt sehen wollten. Zunächst ging's am Bahnhof vorbei entlang dem weltberühmten Tivoli-Gelände bis zum Rathausplatz. Hier sollte am Morgen eine Open-Air-Demo stattfinden (was wohl auch der Fall war, jedoch durch den Regen und das Deutschland-Spiel mit verminderter Teilnehmerzahl). Nun war der Rathausplatz ein lärmendes rot-weißes Fahnenmeer, denn 15.000 Dänen schickten sich an, ihre Mannschaft gegen die Angelsachsen zu unterstützen. Wir spazierten durch die Storget, die Einkaufsmeile Kopenhagens, und schauten uns einige andere Sehenswürdigkeiten an. Just gegen Ende des Spiels gelangten wir wieder auf den Rathausplatz, wo es merklich ruhiger geworden war. Als wir am Tivoli entlang Richtung Bahnhof gehen wollten, flennten nicht nur die dänischen Fans Rotz und Wasser sondern der Himmel öffnete seine Schleusen und schüttete in Solidarität mit den Dänen derartige Wassermengen nach unten, daß wir innerhalb von 5 Minuten von oben bis unten und außen bis innen klatschnaß waren, obwohl wir versuchten, uns unter dichten Bäumen unterzustellen. Auf den Straßen standen 20 cm hohe Wasserlachen.

Völlig durchnäßt gelangten wir am DGI an. Von hier aus fuhren wir mit dem nächsten Shuttle-Bus zum Bella Center, um uns erst einmal ordentlich trocken zu legen.

Bevor wir uns den „Launen“ der Caller erneut unterwarfen, legten wir noch eine deftige Brotzeit ein und trafen anschließend gestärkt am Veranstaltungsort ein. Beim Tanzen orientierten wir uns im wesentlichen daran, welcher Caller zur Zeit wo callt. Es war jedoch schon sehr schwer, durch diesen Organisations-Salat durchzusteigen. Die Tanzei ging nur bis Viertel vor Neun, um 21.00 Uhr folgte das sogenannte „Pass Over“, d.h. es wird bekannt gegeben, wo die nächste Convention stattfindet. Da es nun mal sehr viel Verwirrung um die nächste Convention gab, wurde der Beschluß ziemlich geheim gehalten. Der Hammer jedoch war, daß man zu diesem „Pass Over“, also lediglich zur Bekanntgabe des nächsten Veranstaltungsortes, 50 Kronen Eintritt zahlen sollte. Dreister geht es nun wirklich nicht. Wir zogen es vor, mit dem 21.00-Uhr-Bus unser mittlerweile geliebtes Mobilheim anzusteuern und freuten uns über jeden Schluck Weizen bzw. Flens, das könnt Ihr glauben.

Am Sonntagmorgen fuhren wir nochmals für 2 Stunden zu DGI und lernten in der dänischen Callerin Lone Blume, die gemeinsam mit Torsten Geppert callte, eine weitere hörensweite dänische Callerin kennen, während sich Joachim Rührenbeck im Plus-Zelt ein ums andere Mal verhedderte (sprachlich gesehen), so daß man ihn akustisch kaum aufnehmen konnte. Bei A 1 bis B 15 soll er aber besser sein, so wird gemunkelt.

Am frühen Nachmittag nahmen wir noch einen kleinen Imbiß ein, während wir unsere Wohnmobile reiseklar machten und die Deutschland-Fahne (die wir nicht verbrennen mußten) einholten.



Über Nacht fanden wir nordwestlich von Odenese in Strandnähe noch einen schönen Platz, an dem wir abends noch einmal den Grill anzündeten und Teile unseres Verpflegungsbestandes plünderten, ohne diesen jedoch erschöpfen zu können. Wir schliefen tief und fest, bis ich von riesigem Gezeter und Gejaule wach wurde. Als ich vor das Wohnmobil trat, hatten irgendwelche Viecher, Katzen oder Möwen oder beide, den Abfallsack, den Karlheinz fein säuberlich neben die dortige Abfalltonne stellte, auseinandergenommen und versuchten, sich mit den Resten den Bauch vollzuschlagen. Also räumte Volli morgens um halb sechs als erster Müllionär am Platze den über mehrere Quadratmeter verstreuten Müll wieder zusammen. Von meinem „Lärm“ wiederum geweckt wurde Karlheinz wach, der schlaftrunken mit nur einem Auge aus dem Fenster seines Wohnmobils herauszuschauen versuchte und wiederum meinem Treiben zusah. Aber wir gingen beide nochmals in die Kojen. Karlheinz holte dann beim Kiosk des nahe gelegenen Campingplatzes frische Brötchen, worauf ihm als Neuling gleich ein Zettel überreicht wurde, auf dem er ankreuzen konnte, welche Brötchen er an den folgenden Tagen/Wochen haben wolle.

Nach einer 2-stündigen Strandwanderung setzten wir unsere Fahrt nach Großenwiehe fort. Ungestört gelangten wir an die dänisch-deutsche Grenze, wo wir kurz vor der Grenze abrupt anhielten, um rechter Hand bei Rita einzukehren, um Leberpastete und diverse andere Kronenvernichter einzukaufen. Moni erstand für ihre Tochter ein Trikot der dänischen Nationalmannschaft, was mittlerweile um 50 % reduziert war, ein echtes Schnäppchen!!

Bevor wir nach Großenwiehe fuhren, entsorgten wir in Flensburg noch unsere Bord-Toilette. Es ist erstaunlich, wie hygienisch mittlerweile mit der im Wohnmobile entsorgten Sch... umgegangen werden kann. Davon werde ich Euch nun nicht detailliert berichten aber faszinierend ist es trotzdem.

Am Dienstag, d. 18.06., gaben wir unsere Wohnmobile wieder in Schleswig ab und fuhren - mit einigen neuen interessanten Eindrücken bepackt - wieder in Richtung Rhein-Main-Gebiet.

Trotz allem war´s scheeeee!

